

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1865**

2.8.1865 (No. 61)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-922523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-922523)

Braker Anzeiger.

N^o. 61.

Mittwoch, den 2. August.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

Das Banner von Mac Lean.

Erzählung nach einer schottischen Sage von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

2.

Die Hütte am See.

Alfred erwachte aus schweren Träumen. Er wußte sich dessen, was mit ihm geschehen war nicht genau zu erinnern, alle Glieder schmerzten ihn, und den rechten Arm konnte er nicht bewegen. Bei dem vergeblichen Versuchen, wenigstens die Hand zu erheben, schlug er die noch müden Augen auf, und nun erst gewahrte er, daß er mit festgebundenen, von Tüchern umwundenen Armen auf einem bequemen Bette lag, dessen bunt geblünte Vorhänge halb zurückgeschlagen waren.

Die Blicke des Verunglückten, der sich ganz ruhig verhielt, fielen in ein Zimmer mit niedriger Decke und kleineren Fenstern, durch welche ein merkwürdig rothes, in's Violette schimmerndes Licht dämmerte. Von diesem Lichte aber ward das sehr schmucklose Gemach weniger erhellt, als von dem Feuerschein, welcher durch die geöffnete Thür aus der an das Zimmer stoßenden Küche hereinstrahlte.

In diesem Feuer sah Alfred eine bejahrte Frau mit strengen, eingefallenen Gesichtszügen sitzen, beschäftigt mit Zubereitung irgend einer Speise oder eines Trankes. Nach der Tracht dieser Alten zu schließen, mußte sie dem Volke angehören, denn die Kleidung war von grobem Stoff und von einem Schnitt, wie er dem Jan größte Eleganz und Kleiderluxus gewöhnten jungen Mann noch niemals zu Gesicht gekommen war.

Noch und nach erinnerte sich Burlington der nächsten Reise und seines unglücklichen Sturzes, und da er in der sich mehrenden Heiligkeit des violett-rothen Lichtes einen breiten, blauen Wasserspiegel in der prächtigen Umrahmung eines höchst malerischen Berglandes durch die Fenster gewahrte, zweifelte er nicht, daß er von mitleidigen Beobachtern des Seeufers aufgenommen worden sei.

Um sich der Frau am Herde bemerklich zu machen, huschte Alfred und richtete sich mit einiger Mühe von seinem Lager auf.

Sogleich verließ die Frau ihren Platz am Feuer und näherte sich dem Bette.

„Wo bin ich?“ fragte Burlington. „Was ist aus meinem Diener John, was aus meinem Pferde geworden?“

Die Frau drückte mit sanfter Gewalt den vielfach vom Falle verletzten Kopf des Leidenden in die Kissen und sagte mit milder wohlthönender Stimme, die Alfred in dem harten Aussehen des Weibes nicht gesucht hätte.

„Still, Sir! Wir haben sie für todt aufgehoben vom Throne der Eisenkönigin. Der Himmel ist ihnen sonderlich gnädig gewesen, sonst wären Sie im Bergstrom ohne Gnade an dem darten Weitem zerstampelt worden. . . . Mac Donal muß bald zurückkommen. Dann bringt er Hilfe für Sie; denn es giebt in ganz Schottland vom Tward bis an die Bucht von Inverness keinen geschickteren Mann, als meinen Ohm Mac Culloch.“

Alfred hörte der Frau mit einer Aufmerksamkeit zu, über die er sich selbst wunderte. Es kam ihm vor, als sei er durch ein allerdings sehr fatales und seinen Gliedmaßen gefährlich gewordenes Wunder der profaischen Erde entrückt und in ein märchenhaftes Land geführt worden. Draußen, so weit sein Blick zu schweifen vermochte, noch immer ein milder Glanz rothigen Lichtes, an den Berghängen und dem fernen Ufer des See's in mattes Violett verschwimmend. Neben ihm die alte, wunderbar gekleidete, hagere Frau mit großen Ohnangen und einer Stimme, die lind

und weich, wie einschmeichelnder Flötenklang. Und diese Frau sprach von Eisenköniginnen und nannte Männer mit Namen, in denen vor Burlingtons Augen die unbefiegtesten Helden berühmter schottischer Clanhauptlinge verkörpert aufstiegen. Hatte sein fürchtbarer Diener Recht? Stand er wirklich auf verzaubertem Boden und hatte seine Ungläubigkeit ihn in die gegenwärtige, nichts weniger als beneidenswerthe Lage gebracht?

Die sanfte Stimme der Frau, unter deren Obhut und Pflege sich Alfred befand, erfüllte ihn mit Vertrauen. Er wiederholte seine Frage nach seinem Diener und begehrte zu erfahren, wo er denn eigentlich hingekommen sei.

„Betrachten Sie sich als Herr in der Hütte Mac Donal's,“ antwortete die Frau. „Er hat den Fischfang im See gemiethet, dem Sie heimlich als Opfer anheimgefallen wären. Mit Ihrem Diener ist er bald nach Mitternacht, als das Wetter sich zu verziehen begann und Sie entschlummert waren, aufgebrochen, um meinen Ohm herbeizurufen. Unter Mac Culloch's geschickten Händen werden Sie bald wieder, ohne Schmerzen zu empfinden, genesen. Und nun, Sir, schließen Sie abermals die Augen und verhalten Sie sich ruhig, bis die Männer zurückkommen.“

Mit diesen Worten schloß sie die Bettgardienen und kehrte zurück in die Küche, wo der Verunglückte sie geräuschlos schlafen hörte.

Alfred Burlington hatte jetzt Zeit genug, über den Gang seines bisherigen Lebens belehrende Betrachtungen anzustellen. Von jeher hatte ihm das Glück gelächelt, deshalb war er immer heiteren Gemüthes und fürchtlos. Gefahren, selbst schlimmster Art, waren ihm nicht fremd, stets jedoch entging er ihnen, ohne daß ihm auch nur ein Haar gekrümmt wurde. Und jetzt nun er das Geburtsland seiner Eltern betrat und hier eine ganz gewöhnliche Gebirgsreise unternahm, brachte ein einziger unglücklicher Tritt ihn fast an den Rand des Grabes.

Alfred war in Bombay von englischen Eltern geboren. Beide, Vater und Mutter, starben bald nach seiner Confirmation und hinterließen ihm ein bedeutendes Vermögen. Eine Zeitlang nahm sich Alfred des väterlichen Geschäftes an, bald aber ward ihm das monotone Leben im Comptoir langweilig. Dem kräftigen Jüngling behagte weit mehr ein Leben im Freien, und an Jagd und Krieg sich zu betheiligen, dünkte ihm die einzige des Mannes würdige Beschäftigung.

Kaum hatte er das Alter der Mündigkeit erreicht, so that er Schritte, um eine Anstellung im Heere zu erhalten, was ihm bei seinen Vermögensverhältnissen nicht schwer fiel.

Das Glück begünstigte Alfred Burlington auffallend. Bei den verschiedenen Kämpfen, welche die Engländer mit indischen Fürsten und Völkern zu bestehen hatten, war er mit thätig, zeichnete sich aus, ward nie verwundet und erfreute sich stets der vortrefflichen Gesundheit. Während dieser kriegerischen Laufbahn stieg Alfred bis zum Hauptmann auf. Als nun eine längere Ruhe eintreten zu wollen schien, nahm er auf einige Jahre Urlaub, um Europa und insbesondere England zu besuchen, wo mehrere Verwandte von ihm lebten, von denen Allen er auch nicht einen Einzigen persönlich kannte.

Da Alfred Burlington mütterlicherseits aus Schottland stammte, trug er großes Verlangen, auch dieses Land etwas näher kennen zu lernen.

Die Geschichte desselben war Alfred wohl bekannt, ebenso die vielen sagenhaften Erzählungen, die sich namentlich an die Kämpfe der zahlreichen Clans knüpften. Manche Vertiktheit jener längst der Bergangeneheit angehörenden Ereignisse persönlich zu betreten, war Alfreds Hauptzweck, als er sich, mit allem zu einer längeren Bergreise Nöthigen wohl ausgerüstet, in Begleitung des schon vor beinahe Jahresfrist als Diener engagirten Sohns, von Edinburg aus zu Pferde auf den Weg machte.

Begierig, ja lästern nach Abenteuer, verschmähte es Burlington, sich einem Führer anzuvertrauen. Auf Zeit kam es dem zu



seinem bloßen Vergnügen reisenden Hauptmann nicht an, und an Geld hatte er Ueberfluß. Was also that es, wenn er auch manchmal einen Umweg machte? Gerade das Irgehen in unbekanntem Gegenden führt ja nicht selten zu interessanten Bekanntschaften, und öfter noch zu überraschenden Entdeckungen verborgener Naturreize.

Das Eine liebte Alfred so sehr, wie das Andere, und wenn sich ungesucht pikante Abenteuer daran knüpfen wollten, so war der lebensfrohe Hauptmann gewiß nicht der Mann, welcher sie von sich wies.

An einen so schweren Unfall freilich, wie er ihm nun wirklich schon beim ersten größeren Ausfluge in's eigentliche schottische Hochland zustieß, hatte Alfred Burlington nicht gedacht. Gar zu sehr war nahm er sich die Fatalität nicht zu Herzen. Nur daß er vielleicht gezwungen werden konnte, in gänzlicher Abgeschiedenheit von aller Cultur, beschränkt auf den Umgang mit einigen wenigen simplen, wahrscheinlich von den tollsten Vorurtheilen beherrschten Menschen zu verkehren, konnte ihm vorübergehend die Aussicht in die nächste Zukunft etwas trüb erscheinen lassen. Gewohnt indess, auch in unangenehme Lagen sich mit dem leichten Muth der Jugend zu schiken, entschlug sich Burlington aller trüben Gedanken, schloß die Augen, und wartete, mit allerhand Bildern, die er wirklich seiner lebhaften Phantasie entlockte sich die Zeit vertreibend, das Kommende ruhig ab.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges vom Brande des William Nelson.

Unserm Berichte über die gräßliche Katastrophe, welche das Antwerpener Passagierschiff „William Nelson“ zerstörte und Hunderte von Auswanderern einem schauerhaften Tode preisgab, fügen wir noch einige interessante Einzelheiten nach.

Nachdem — so erzählt einer der wenigen dem Tode Entkommenen — das große Boot von den Matrosen und uns Passagieren bald nach Ausbruch des Brandes über Bord geworfen war, stürzte sich sofort eine größere Zahl von Personen hinein. Wir waren zu dreißig, fünf Matrosen und fünf und zwanzig Passagiere, als wir am Nachmittag des unheilvollen 26. Juni, einige Meilen von dem brennenden Schiff hinweg, in die See hinein ruderten; Niemand sollte mehr ins Boot aufgenommen werden.

Gegen Abend trafen wir mit einem zweiten kleineren Boote zusammen, aus welchem die Matrosen dreizehn Passagiere zu uns herübersteigen ließen, während sie selbst sich zu den im anderen Boote befindlichen Kameraden hinüber begaben. Wir wurden dann eine Zeit lang von dem kleinen Boote, worin die neun Matrosen zusammen waren, remorquirt; gegen Morgen am 27. Juni lösten sie aber die verbindenden Tane auf, und unter dem Vorwande, Lebensmittel aus dem Bord des brennenden Schiffes zu suchen, fuhrten sie davon und überließen uns achtunddreißig arme Auswanderer unserm Schicksale! Doch wir verloren den Muth nicht, die See war und blieb immer glücklicher Weise ruhig und glatt. Abwechselnd ruderten die Einen, die Andern schöpften Wasser und wieder Andere wurden auf Wache ausgestellt. Lebensmittel besaßen wir nicht.

Am 27. Abends bemerkten wir ein Segelschiff und einen Dampfer, doch wurden unsere Signale von ihnen nicht wahrgenommen. Unsere Kräfte waren im Schwinden, wir blieben fast immer auf derselben Stelle, und mit Sehnsucht sahen wir dem kommenden Morgen entgegen.

Früh am 28. Juni gegen halb 3 Uhr befanden wir uns plötzlich ganz in der Nähe eines großen Schiffes, es war der amerikanische Dreimaster „Mercury“, von Newyork nach Havre segelnd. Unsere Rufe wurden vernommen und nach wenigen Minuten waren wir glücklich an Bord desselben geborgen. Lange hätten wir es nicht mehr im Boote aushalten können, so erschöpft waren wir.

Nachdem wir dem Capitän Stetson von der schrecklichen Katastrophe Bericht gegeben hatten, ließ er sofort befehlen und stellte nach allen Seiten Wachen aus, um wo möglich noch einige der Unglücklichen zu entdecken. Gegen zehn Uhr Morgens wurde eine große Anzahl Schiffstrümmern signalisirt, und gegen elf Uhr ein Mann in einem Zuber, der auf dem Meere schwamm. Er wurde glücklich gerettet, doch hatte er fast den Verstand verloren und war aufs Aeußerste ermattet.

Fast komisch sind die Berichte des Armen über seine wunderbare Rettung und seinen Aufenthalt während der vierzig Stunden, welche er in dem Zuber zugebracht, der auf dem Schiffe zum Auswaschen der Kartoffeln gedient hatte. Diogenes konnte sich nicht heimlich in dem Faß fühlen, als unser Auswanderer, eine kleine, fast schwächliche Statur, etwa vierzig bis fünfundvierzig Jahre alt, in seinem Zuber. Nachdem er als guter Schwimmer sich längere Zeit auf dem Wasser erhalten und in keines der Boote Aufnahme gefunden hatte, erfaßte er erst ein Brett und dann den herumschwimmenden Zuber. Mit seiner Mühe schöppte er das Wasser aus demselben, trocknete das Innere mit

seinem Taschentuche aus und ließ abwechselnd die Sonne nach den verschiedenen Seiten hinein scheinen, um überall gut trocken zu haben. Eine Welle füllte sein Behältniß mit Wasser; er stützt es um, leert es aus und nimmt wieder seinen Platz darin; ist ungehalten, betet dann, schläft, träumt, und weiß selbst nicht, wie ihm geschieht, als er sich plötzlich in der Nähe des rettenden Schiffes befindet.

Gegen Mittag endlich wurden von Neuem einige Trümmern signalisirt und das Schiff näherte sich vier Personen, die sich an einem Mastbaum krampfhaft fest geklammert hielten. Ein Boot wurde sofort ausgesandt, und die Unglücklichen (drei Männer und eine Frau) erblickt, nachdem sie alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatten.

Schrecklich sind die Erzählungen der Bedauernswerthen. „Ich,“ sagt Einer derselben, ein entschlossener Character aus Vietigheim (in Baden), „hielt mich noch lange auf dem noch umverkehrten Hintertheil des Schiffes auf. In der Cajüte des Capitäns bemühte ich mich, einen Gegenstand ausfindig zu machen, der zur Rettung hätte behülflich sein können, fand aber nichts Geeignetes. Ich besetzte dann ein Seil am Hinterdeck im Innern des Schiffes, ließ mich daran hinunter und erhielt mich daran über Wasser. Nachdem dies Seil jedoch verbraunt war, erfaßte ich ein anderes, und mußte so, am Hinterdeck schwebend, Zeuge von all den Gräuelszenen, dem Hilfs- und Hammergeschrei sein. In meiner Nähe befand sich ein kräftiger junger Mensch aus Baiern, und als der große Mastbaum in einiger Entfernung von uns schwamm, war unser Entschluß rasch gefaßt, wir stürzten darauf los und klammerten uns daran fest. Noch fünf Personen gesellten sich zu uns, darunter eine junge Frau, die nach längerem Kampfe ihren Mann vor sich ertrinken sah und, auch sich schon verloren gebend, beim Untersinken ein Schiffstau erblickte, dasselbe ergriff und so gerettet wurde. Die Anstrengungen, welche die Arme gemacht haben mußte, um sich auf dem Holze während vierzig langer Stunden zu erhalten, müssen fürchterlich gewesen sein, ihre Hände voll Wunden und Löcher zeugten davon.

Schon am 26. — Montag — Nachts ging eine Person verloren, ein zweiter Mann, der sein Gesicht nicht aus dem Wasser halten konnte, endigte Dienstags und schwamm todt noch lange neben uns einher, den dritten endlich verloren wir in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch.“

Die übrigen vier wurden dann glücklich vom Mercury gerettet, woselbst allen Schiffbrüchigen von Seiten des Capitäns und der Mannschaft die liebevollste Aufnahme zu Theil wurde. —

Es wäre sehr zu wünschen, daß in Amerika eine amtliche und gründliche Untersuchung des Unglücks eingeleitet würde, wie dies auch die Presse bereits sehr eindringlich gefordert hat. Vor allem aber ist es nothwendig, daß das unselige Reinigungsmittel, dessen man sich auf den meisten Schiffen zu bedienen pflegt, die Ausräucherung mit Theer, beseitigt werde. Diese Theerräucherung wurde bekanntlich auch die Ursache des entsetzlichen Brandes der „Austria“, der noch vielen unserer Leser in schmerzlicher Erinnerung sein wird. Ferner muß für die Eventualität eines Brandes für bessere Löschanstalten gesorgt und namentlich auch eine größere Anzahl von Booten in Bereitschaft sein, um bei eintretenden Unglücksfällen Passagiere und Mannschaften retten zu können. Auf dem Nelson fehlte es an alledem.

Ebenso muß man energisch Protest einlegen gegen die Ueberfüllung der Schiffsräume mit Passagieren, wie sie, um möglichst viel Geld zu machen, leider auf diesen Auswanderungsschiffen zur Regel geworden ist. Auf dem Nelson war jeder Winkel vollgepfropft, in den meisten Schlafstätten lagen vier, manchmal sogar sechs und mehr Personen, Jung und Alt, Frauen, Männer und Kinder ohne jeglichen Unterschied durcheinander. Man muß die geretteten Passagiere selbst gesprochen haben, um sich eine Vorstellung von dieser, aller Menschlichkeit, aller Gesundheit und Sittlichkeit Hobn sprechenden Menschenverpackung zu machen. Das Treiben in den nur durch matten Lichtschimmer erhellenen Zwischendecks soll wahrhaft grauenvoll, ganz unbeschreiblich gewesen sein!

Arndt-Denkmal.

Der Tag der Inauguration des Arndt-Denkmal's rückt immer näher. Die verschiedenen Comités sind unablässig bemüht, alle Vorbereitungen zu treffen, um den Tag der Enthüllung und den darauf folgenden Sonntag als ein bedeutungsvolles Volksfest zu charakterisiren, und zweifelt man nicht, daß es sich als ein solches gestalten und zur Ehre und Freude der Stadt Bonn vorübergehen wird. Das von Karl Simrock gedichtete und von Musikdirector Brambach componirte Festlied lassen wir im Texte hier folgen:

Des großen Mames Erdenwallen
Berkümmert oft des Eeeln Werth:
Entschwand er zu der Bäter Hallen,
So steht sein Bild vor uns verklärt.
Nur was er träumte, sann und dachte
Und zu vollbringen schon bezam,
Doch zu vollenden uns vermachte,
Das spricht aus seinem Bild uns an.



Wir sah'n ihn von der Last der Jahre —
 Denn er war unser — umgeben,
 Und immer glüht er für das Wahre
 Und hat es froh und laut bezeugt.
 Er pries des deutschen Namens Ehre
 Und schwieg von unsern Fehlern nicht,
 Zur Einheit mahnte seine Lehre,
 Und Freiheit hieß ihm süße Pflicht.

So steht er kühn vor unsern Sinnen,
 So malt der Nachwelt ihn sein Lied.
 Er ruft zu rühmlichem Beginnen
 Die Jugend, die sein Erzbild sieht:
 Dem Land der Ehren, Land der Eichen
 Sollt ihr die jungen Seelen weih'n:
 „Wir wollen nimmer von die weichen!
 Wir schwören dir es, Vater Rhein!“

Englische Wahlscenen.

Die „A. A. Z.“ schreibt aus London vom 20. Juli: Die zum Ueberdruß wiederholte Prahlerei, daß die Wahlen diesmal einen ungewöhnlich ruhigen und ordentlichen Verlauf nähmen, ist endlich verstimmt vor einer langen Liste von Mißs, die klar beweisen, daß die Wahlen im Gegentheil sehr gewöhnlich vor sich gegangen sind.

Es würde die Leser ermüden, wenn wir alle die Scenen der Rohheit und Gewaltthatigkeit, der temporären Pöbelherrschaft, zu denen leider in den meisten Städten die Wahl führte, aufzählen und eingehend beschreiben wollten, denn sie nehmen fast allenthalben denselben Verlauf und wiederholen sich in peinlicher Einförmigkeit.

Ein „Election-Miut“ beginnt mit toten Ragen, faulen Eiern, Erbseu, Ruß, Mäße, Roth und ähnlichen unschuldigen Wurfgeschossen, womit der in zwei Heerhaufen getheilte Mob zunächst die Unterstützer mißliebiger Candidaten und diese selbst principiell bombardirt.

Sobald sich das Blut bei diesem Zeitvertreib durch das wüthende Schreien und Gellen und durch gelegentliche Einzelkämpfe zwischen den verschiedenen Parteilagern im Haufen etwas erhitzt hat, wird zu Steinen vorgeschritten, die Parteiunterschiede verschwinden mehr und mehr, jeder ansüchtig geleidete Mensch begiebt sich auf die Flucht, die Candidaten und ihre Comité-Mitglieder verschwinden unter einem Schauer von Wurfgeschossen, die Polizei sucht den Mob zu zerstreuen und wird durchgeprügelt; nach diesem Sieg reichen sich gewöhnlich „Gelbe“ (Liberalen) und „Blau“ (Conservative) brüderlich die Hand, zertrümmern und verbrennen die Hustings (Wetterbuden), ziehen in hellem Haufen in die Stadt, ergreifen Besitz von derselben, zerbrechen Fenster, plündern Häuser und mißhandeln Jeden, der ihnen in die Hände fällt.

Der Mayor und der Gemeinderath machen einen schwachen Versuch, den Mob zu rühren, verlieren den Kopf, ziehen sich in sichere Schlupfwinkel zurück und requiriren Militär. Der Schlußact präsentiert dann eine Schwadron Husaren, welche mit blankem Säbel die Straße reinigt und den Mob zerstreut. Polizei und Bürgerschaft schöpfen jetzt wieder Muth, verhaften mehrere der Räubersführer, die dann am nächsten Tage mit gelinder Strafe davon kommen.

So lange sich diese Wahlerceffe für welche Tories und Whigs so ziemlich in gleichem Maße verantwortlich sind, auf Verbündungen und Eigenthumszerrörungen beschränken, wird in weitem Kreise wenig Notiz davon genommen; nur wenn, wie in Chaltenham, wo ein conservativer Mobführer kaltblütig einen Revolver aus der Tasche zog und einen vor seiner Hausthür stehenden liberalen Wähler niederschoss, nachdem er, um seines Zieles ganz gewiß zu sein, ihm die Mündung der Pistole vor die Stirn gedrückt hatte; oder wie in Bristol, wo ein gemieteter Liberaler einen gemieteten Conservativen aus Princip in regelrechten Faustkampf todt schlug — nur wenn die herkömmlichen Saturnalken von solchen ernsthaften Zwischenfällen begleitet sind, schützet John Bull den Kopf und meint: es sei denn doch etwas zu arg.

Vermischtes.

Wichtige Erfindung. In Wien ist eine atmosphärische Gasbeleuchtungs- und Beheizungsanstalt ins Leben gerufen worden. Der ausgegebene Prospect besagt Folgendes: „Den Verbrauch des Gases um 60 und 80 Procent herabzusetzen ohne dessen Lichtstärke zu verringern; oder das Licht drei bis viermal stärker zu machen, ohne die Menge des Gases zu erhöhen; oder endlich in einem Ru wie durch Zauber für Flecken und Dörfer, die kein Gas haben, die Luft, die wir einathmen, in ein mächtiges und gesundes Beleuchtungs- und Beheizungsmedium zu verwandeln; und schließlich die Anwendung desselben Verfahrens der Photogenisation der atmosphärischen Luft zur Beheizung der Wohnungen im Winter, zum Kochen der Speisen in jeder Jahres-

zeit und überall — zur Feuerung für Dampfesjel in industriellen Etablissements — zum Erhitzen des Eisens und anderer Materien welche bei den verschiedenen Gewerben im Zustande der Hitze zur Verwendung kommen zc. Das sind die vornehmsten Probleme (aber nicht die einzigen), welche die atmosphärische Beleuchtungs- und Beheizungsanstalt zum Vortheile der Consumenten zu lösen übernommen und deren Vortrefflichkeit die Praxis in anderen Ländern schon festgestellt hat. Das oben bezeichnete Verfahren besteht darin; unter Anwendung specieller patentirter Apparate statt des gewöhnlichen Leuchtgases, jedoch unter derselben Form, mit Kohlenstoff reich geschwängerte Dämpfe, deren Erzeugungskosten sich verhältnismäßig bedeutend billiger stellen als die bis jetzt zur Beleuchtung verwendeten Materien, wie: Wachs, Stearin, Talg, Del, Kohlenwasserstoff zc., woraus auch die Defonomie dieses neuen Systemes entspringt, zur Verwendung zu bringen.“ Wöchentlich dreimal werden im Bureau der Anstalt vergleichende Versuche und Experimente ausgeführt, zu welchen die Herren Consumenten und Unternehmer eingeladen sind. Ueberdies ist ein Beamter der Gesellschaft beauftragt, sich mit einem tragbaren Apparat in die Wohnungen jener Personen zu verfügen, welche dies vorziehen und besonders verlangen würden. Die Gesellschaft gedenkt in allen Städten Oesterreichs und Deutschlands Filialen zu errichten.

Für alte Jungfrauen. Eine vor Kurzem zu Guttentberg, in Oberfranken, verstorbene adelige Matrone hat ihr hinterlassenes, dort gelegenes, schloßartiges Wohnhaus zu einem Asyl für alte Jungfrauen testamentarisch bestimmt, und dieses weibliche Prytanäum überließ mit einem hübschen Baarfond (100,000 Gulden) dotirt. Seit dem Bekanntwerden dieser merkwürdigen Stiftung vergeht keine Woche, in der sich nicht Candidatinnen zur Aufnahme in dieses Jungfernschloß anmelden.

Vorschuß-Verein zu Braße.

Uebersicht der Cassenbewegungen im Monat Juli 1865.

Einnahme.	
Cassenbestand 1. Juli	888 4 1
Zurückgezahlte Vorschüsse und Darlehen	14480 28 6
Einlagen	5645 14 7
Zinsen	123 17 10
Stammanteile	42 15 —
Eintrittsgelder	7 5 —
Verschiedenes	— 1 8
Ausgabe.	
Gegebene Vorschüsse und Darlehen	11136 25 0
Zurückgezahlte Einlagen	8874 29 6
Zinsen	4 5 7
Zurückgezahlte Stammanteile	2 24 —
Ausbezahlte Dividende	7 — —
Geschäftskosten	1 8 11
Cassenbestand 31. Juli	1160 23 7
E. H. Baug. Ed. Klostermann. Director. Cassirer.	

Eingefandtes.

Einem hiesigen Bürger wurde vor zwei Jahren, als er einige bauliche Veränderungen an der Frontseite seines Hauses vornehmen ließ, vom wohlwollenden Magistrat (kraft §. 5. Z. 3. der polizeilichen Vorschriften) ein Befehl ertheilt, nach welchem er beim Gerichte nächstlich eine brennende Laterne aufstellen mußte. Derselbe Bürger, — welcher vorgestern Abend durch Anreimen an einen Wagen und mehrmaliges Stolpern über Stein- und Sandberge zu der braunen und blauen Erkenntniß gelangte, daß auf dem Kreuzwege der Mitteldeich- und Lindenstraße ein Umbau des Pflasters ausgeführt wird, — erlaubt sich hiemit die berechtigte Anfrage, ob der wohlwollende Magistrat sich nur bei einzelnen Einwohnern zur Anwendung dieses Gesetzes berufen fühlt? — Es würde nicht wenig zur Hebung der Achtung vor dem Gesetze beitragen, wenn die Behörden in Befolgung desselben immer mit gutem Beispiel vorangehen wollten.

Hinsichtlich des „Eingefandtes“ in vor. Nö., betreffend unsern städtischen Ausrufser, sind wir von demselben zu der Erklärung ermächtigt, daß er in den letzten Tagen durch „Arismatismus“ im Kopfe“ verhindert gewesen sei, sein bekanntlich kräftiges Organ zum vollen Ausdruck zu bringen. Er bittet dieserhalb um rücksichtsvolle Theilnahme.



Angekommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, 1. August.	von
Hann. Christine, Wilts (25)	Cannesfund
Hann. Hercules, Koch	Cannesfund
Engl. Pearl, Cadmy	Middelsbro
Holl. Johanne Gerdyne, Schoon	Petersburg
Holl. Aukjen, Teensma (27)	Petersburg
Preuß. Woffas Tyner, Lachmund	Danzig
Hann. Zwei Gebrüder, Friedrichs	Middelsbro
Holl. Geb. Coerkamp, Hockma (28)	Petersburg
Ruß. Strüchhausen, Steinbrügge (29)	Riga
Engl. Trädemann, Preis (30)	Newcastle nach
Olb. Decan, Bragge (27)	Cardiff
Hamb. Comet, Nieders (28)	Bremen
Hann. Antoinette Elise, Ströding (1)	Bourrit Island
Engl. Alberta, Chapman	Hartlepool

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Gunte.

Von Bremen 5 1/2 Uhr Mgs. 11 Uhr Mgs. und 3 1/2 Uhr Nachm.
 Von Bremerhaven 5 Uhr Mgs. 10 1/2 Uhr Mgs. und 3 Uhr Nachm.
 Von Oldenburg täglich Hin- und Herfahrt.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.
 Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen.
 Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
 " von London jeden Donnerstag Morgen.
 " " Hull jeden Sonnabend Abend.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:
 D. Amerika am 12. August.
 D. Hanfa, am 26. August.
 D. Newyork am 9. September.
 D. Bremen am 23. September.
 D. Amerika am 7. Oktober.
 D. Hanfa am 21. Oktober.

Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Bremerhaven-Seeestemünde und Nordenhamm-Blexen.

Abf. von Nordenhamm 7 1/2 Uhr Morgens, 11 1/2 Uhr Morgens 3 1/2 Uhr Nachmittags.
 Abf. von Bremerhaven 9 1/2 Uhr Morgens, 1 Uhr Nachmittags, 6 1/2 Uhr Abends.
 An Sonn- und Festtagen statt 6 1/2 Uhr Abends 9 Uhr von Bremerhaven.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann, Stoltz.
 Director. Procurant.

Ad No. 95. Firma: Oldenburgische Ostindische Rhebergesellschaft.

- Dazu ist nachgetragen:
 Ziffer 11. Vorstand: Director Kaufmann Johann Becker zu Esfleth ist ausgetreten, und dafür Berend Hinrich Steenzen, Schiffsrheder zu Brake, eingetreten.
 Als Ersatzmann ist ausgetreten Berend Hinrich Steenzen, und dafür eingetreten Johannes Becker, Kaufmann zu Esfleth.
 Ziffer 12. Die Geschäftsführung ist dem Kaufmann Johann Wilhelm Julius Abnholz zu Bremen, Firma F. W. Spielter, übertragen.
 Ziffer 13. Die Auflösung der Gesellschaft ist statutenmäßig beschloffen. Die Liquidation geschieht durch den Vorstand.
 Brake, 1865 Juli 25.

Amtsgericht. Laun.

No. 79. Firma D. Denker, Sitz Brake, alleiniger Inhaber: Schiffsbaumeister Diebrieh Denker zu Brake, ist mit dem 22. Juli 1865 erloschen.
 Brake 1865 Juli 31.
 Großherzogliches Amtsgericht.
 In Vertretung
 Straderjan. Meiners.

Immobilien-Verkauf.

Der Schiffsbaumeister J. H. Abdicks zu Brake (Klippanne) will da im 1. Termine nicht hinlänglich geboten seine Immobilien bestehend in:
 a) einem zu Klippkappe außerhalb des Deichs und ganz in der Nähe des Hafens belegenen Hause mit zwei erst vor einigen Jahren neu angelegten Gelgen nebst Zubehör;
 b) eine zu Klippkappe belegene Köterei, mit Nebengebäude, was auch zur Wohnung eingerichtet ist, nebst großem Gemüsegarten und Wärfte
 c) einem Kamp Land groß 2 Jück 106 D.-R. 36 D.-F.
 d) einem Kamp Land groß 3 Jück 48 D.-R. 288 D.-F.
 e) einem Kamp Land groß 1 Jück 116 D.-R. 116 D.-F.
 f) ein Stück Land groß 72 D.-R. 192 D.-F.
 öffentlich meistbietend am
3 August, Nachm. 4 Uhr,
 in W. Althens Galzhaus hieselbst abermals zum Verkaufe aufgeben und soll der Zuschlag bei irgend annehmbarern Gebot sofort erfolgen.
 Sämmtliche Immobilien liegen im Stadtgebiete, und sind die Ländereien 1. Bonität so wie durch ihre Lage zum Theil zu Wauplägen zu verwerthen.
 Käufer werden eingeladen
 Brake, Juli 24. 1865.
 F. G. Vorgstede.

Brake. Mehrere Jück Ottgrün zum Wähen zu verheuern.
 N. Nütber.

Musrangirte Kleider-Stoffe

zu herungesetzten Preisen.
 W. Subren.

Zimburger Käse

in delikater fetter Waare empfiehlt
 Carl Janßen.

Die erwartete Ladung Fischen von Norwegen ist in Trockner und schöner Waare angekommen und empfehle solche bei Bedarf bestens.
 Brake (Fünshausen.)

Wils. Frank.

Brake. Zu vermieten. In meinem an der Schulstraße, früher Kchllr. Janßen'schen Hause sind mehrere Wohnungen auf November d. J. oder Mai f. J. zu vermieten. Reflectanten wollen sich baldig melden bei
 S. Fink.

Brake. Zu vermieten. Auf 1. Noobr. d. J., 1 oder 2 Stuben mit Kammer, Küche u. Auskunft ertheilt
 die Expedition.

Zu vermieten. Meine bisher von Herrn C. Nicolai bewohnte Nebenwohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller, Bodenraum u., wünsche auf Mai 1866 zu vermieten. Dieselbe eignet sich der guten Lage wegen hauptsächlich zu einem Ladengeschäft.
 Reflectanten wollen sich baldigst melden.
 C. Prott.

Brake. Zu vermieten. Auf nächsten Mai die Grage meines Hauses.
 S. Mennig.

Augenkranken!

Das mit allerhöchster Concession beliehene
Weltberühmte wirklich ächte
Dr. White's Augenwasser

wird à Flacon 10 Sgr. immer frisch versandt durch den alleinigen Fabrikanten Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und habe ich den Herrn W. W. Carl Lehmann in Brake ermächtigt, Aufträge für mich anzunehmen.

Gebr. Leder's balsamische Erdnussölseife,

4 Stück mit Gebr.-Anw. 3 Sgr.	ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets acht zu haben bei G. W. Carl Lehmann in Brake.	4 Stück in einem Packet 10 Sgr.
-------------------------------	---	---------------------------------

Brake. Gesucht wird auf sofort ein Küpergeselle gegen hohen Lohn zu dauernder Arbeit.
 Näheres in der Exp. d. Bl.

Brake (Garrien.) Wer 4 bis 5 Wochen auf dem Wege von Holzwarden nach dem Ziel über Klippkappe nach Brake ein alter Stiefel verlor. Gegen Vergütung abzugeben bei
 J. Wädeler Wwe.

Schiffszimmerleute = Unterstützungs-Casse.

Nachdem Großherzogliche Regierung die Statuten der Schiffszimmerleute-Unterstützungs-Casse genehmigt, theile ich hierdurch mit, das am 6. August Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in J. Sühling Gasthause die erste Statutenmäßige Auflage stattfindet, und werden alle im Stadtbezirk Brake arbeitenden Schiffszimmerleute ersucht, alsdann ihren Beitrag nebst Einschreibegeld zu entrichten.
 Um 3 Uhr werden die Statuten vorgelesen.
 Fr. Meine, Cassenführer.

Braker Schützen-Verein.

Sonntag, den 6. August, pünktlich Morgens 6 Uhr,

Exerciren

Bei günstiger Witterung Ausmarsch zum Schützenhofe und Schießen.
 Die Schützen versammeln sich bei H. Abdicks Gasthause.
 Der Hauptmann.

Oldenbrok. Am Sonntag, den 6. d. M.

Garten-Musik

Abends **Ball.**

Es ladet ergebenst dazu ein
 G. S. Beckhusen.

Ovelgönne. Am Sonntag, den 6. Aug. d. J. findet beim Unterzeichneten ein

Garten-Concert

statt. Nach Schluss desselben

Ball.

Es ladet ein honettes Publikum ergebenst dazu ein
 A. Gylers.

Am Sonntag, den 6. August

Tanz-Parthie,

wozu freundlich einladet
 C. Koopmann.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl Lehmann.

